

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gieseler),
Karlshöhe 9 und Eltville (H. Jähling), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 900 eigene Agenturen.

Nr. 90 — 1915

Regelmäßige Freiliegungen:
Wöchentlich einmal: Sonntags-„Kellergesundheitsblatt“.
Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-„Hauswirtschaftlicher Taschen-Rechnungsplan“.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Montag
19
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Christlicher: Dr. phil. Franz Geucke
Beratend: Dr. phil. und Jurist: Dr. H. Geucke; für den anstehenden Teil: Dr. phil. und Jurist: Dr. H. Geucke; für den anstehenden Teil: Dr. phil. und Jurist: Dr. H. Geucke; für den anstehenden Teil: Dr. phil. und Jurist: Dr. H. Geucke.

33. Jahrgang.

Rückzug der Russen in den Karpathen?

Die gelbe Gefahr

* Haben jene Politiker Recht, die gleich zu Anfang des europäischen Krieges erklärten, daß das Weltkriegen auch anderwärts sprühende Funken ins Pulverfaß werfen und gewaltige Explosionen zur Folge haben würde? Fast scheint es so. Der Krieg würde längst weit größere Dimensionen angenommen haben oder besser gesagt, es würde in anderen Erdteilen längst zu gewaltigen Kriegen gekommen sein, wenn zwei in der Hauptsache daran beteiligte Völker nicht seine Zurückziehen und aus den verschiedensten Gründen heraus die Interessen ihrer Länder zu schützen wagten. Japan will den Krieg. Nachdem dieses Volk vor zwanzig Jahren China botmäßig gemacht, nachdem es vor zehn Jahren den Russen eine gewaltige Niederlage zugefügt, will es jetzt einen weiteren Schritt tun, um China zum willenlosen Vasallen herabzudrücken, will auch längst fristige Rechte für sich in Amerika erkämpfen. China hat zum Teil nachgegeben, wird, wenn es notwendig ist, auch noch weiter nachgeben und auch die Vereinigten Staaten haben bisher es bei papiernen Protesten bewenden lassen. Ob die Panthees sich jetzt aus ihrer Ruhe rütteln lassen werden, ob sie jetzt sich noch weiter Unversöhnlichkeiten seitens Japan gefallen lassen?

Man könnte es nach all dem, was man aus Amerika gehört hat, beinahe glauben. Es ist fraglich, ob die Vereinigten Staaten überhaupt in der Lage sind, gegenwärtig einen Krieg mit Japan zu führen, das sich aus besten vorsehen hat. Die Vereinigten Staaten haben ja keine Zeit gehabt, sich um ihre eigene Flotte, ihre Geschütze und ihre Munition zu kümmern, des Profits wegen wurde die ganze Industrie für Lieferungen an England, Frankreich und Rußland in Bereitschaft gesetzt. Das war eine Politik, die von der Hand in den Mund lebte; denn die gegenwärtigen Lieferungen bringen zwar Geld ins Land hinein, verhindern aber mindere einen vorübergehenden wirtschaftlichen Niedergang, sind aber nicht geeignet das Land für die Zukunft zu schützen. Die Vereinigten Staaten arbeiten für das Ausland und erzielen dadurch vorläufige zeitliche begrenzte Vorteile. Japan aber ordnet alles dem Gedanken unter, wie es für die Zukunft seine weltpolitischen Ideen zur Durchföhrung zu bringen vermag.

Je mehr gewinnt man jetzt Einblicke in die Politik der letzten Jahrzehnte. Ganz Europa hat innerlich eine gewisse Benützung empfunden, als vor zehn Jahren Rußland in der Wandlung unterlag. Wäre damals die weiße Rasse Sieger geblieben, dann würde Japan nicht so rücksichtslos gegenüber anderen Völkern auftreten. Vielleicht wäre es dann auch im Jahre 1914/15 nicht zum Weltkrieg gekommen. Die Ursache des russisch-japanischen Krieges lag in dem Bestreben Rußlands, geeignete Häfen für seine Ausfuhr zu bekommen. Als ihm der Weg nach Ostasien gesperrt wurde, da richtete sich wiederum, wie schon Jahrhunderte vorher, der Blick nach Konstantinopel. Mit dem russisch-japanischen Friedensschlusse wurde der Grund gelegt zu dem gegenwärtigen Kampfe, da die Eroberung der Dardanellen nur erfolgen konnte, wenn vorher Deutschland und Oesterreich gedemütigt waren. Von diesem Gesichtspunkt gingen die russischen Politiker aus, als sie den Bund mit England und Frankreich schlossen, als sie den Kampf gegen die beiden Zentralmächte eröffneten. Die europäische Politik, wie überhaupt die Politik der weißen Rasse hätte also eine ganz andere Entwicklung genommen, wenn Rußland im Jahre 1904 sein Ziel, an die ostasiatischen Gewässer heranzukommen, erreicht hätte.

Doch solche geschichtlichen Reminiszenzen sind in dieser ersten Zeit wertlos. Wir müssen mit den Tatsachen rechnen und die Tatsachen weisen uns darauf hin, daß in kurzer Zeit der große Umwälzungsprozess des Ostens beginnt. Das deutsche Volk wird durch die Vorgänge nur indirekt berührt, insofern als dann die Vereinigten Staaten gezwungen sind, Waffen und Munition für sich selbst statt für andere zu produzieren. Die Wunden des Weltkrieges sind längst vernarbt und es wird in Ostasien noch immer gähren und brodeln. Dann wird man sich auch wahrheitsgemäß überall darüber der Worte unseres Kaisers erinnern, der zuerst auf die gelbe Gefahr aufmerksam gemacht hat. Vorläufig ist diese Gefahr durch den Weltkrieg ins ungewöhnliche angewachsen und zwar dadurch, weil England die Japan als Bundesgenossen herbeizöge und ihnen reiche Beute mühelos in den Schoß warf. Ohne das Verhalten Englands könnten die Japaner nicht so dreist auftreten, ohne diesen Krieg würde auch Amerika leichter sich zum Widerstande aufrufen.

Die Japaner in der Turtel-Bai

London, 17. April. (Etr. Press.) Ueber die Landung japanischer Truppen in Mexiko meldet die „Times“ aus Washington: Verschiedene Zeitungen veröffentlichten Telegramme aus Los Angeles über die Besetzung der Turtel-Bai in Mexikanisch-Kalifornien durch die Japaner. Es ist festzustellen, daß fünf japanische Kriegsschiffe, von denen eines gestrandet ist, aber angeblich wieder flott gemacht werden kann, hier eine Basis errichtet haben, daß die Nacht mit Minen besetzt ist und daß ein bewaffnetes Lager an der Küste errichtet worden ist. Diese Erzählungen, sagt der Korrespondent der „Times“, seien bezeichnend für die Unruhe, die im amerikanischen Volk über die japanische Politik in China herrsche und über die Anstrengungen der deutschen Propagandisten, diese Unruhe in ein ernstes Stadium zu bringen. Natürlich müssen die Deutschen daran schuld sein, wenn die Japaner eine Flottenbasis in Mexiko errichten! Die Erröhrung der Möglichkeit der Erwerbung einer Flottenbasis im westlichen Mexiko durch Japan, sagt der Korrespondent weiter, könne als eine ausgezeichnete Methode bezeichnet werden, die Einbildungskraft der Amerikaner mit der Vision einer japanischen Bedrohung zu beschäftigen.

Weiter meldet Renter aus Washington: Die japanische Botschaft bezeichnet den Bericht von einer japanischen „Besetzung“ der Turtel-Bai als falsch. Die Botschaft sagt, daß

Feindliche Sprengungen

Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.)

Gestern brachten auch die Engländer östlich von Ypern Granaten und Bomben mit existenz wichtiger Gasentwicklung zur Anwendung. Am Südrand der Zerstörungshöhe nordwestlich von Arras ging ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestlich von Verdun wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh erfolgter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an, mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsfluge nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung von Urbeis in den Vogesen, die von uns, da sie ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben. Der Sachschaden, der hauptsächlich den Kirchenbetrieben betraf, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen wurden leider verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Die Lage im Osten blieb auch gestern unverändert.

Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.)

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südlich von Ypern in unsere Stellungen dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stohweiler am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Neufel wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

2800 Russen gefangen

Wien, 17. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

In russisch-Polen und Westgalizien ist sich nichts ereignet.

An der Karpathenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1200 Mann gefangen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste.

Wien, 18. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. April 1915, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Waldkarpathen wurden bei Nagypolanc, Zells und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen.

An allen übrigen Fronten nur Geschützkampf. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbischer Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Rückzug der Russen

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Eperjes: Die Front an der Dufasente ist noch immer ereignislos. Das gestern begonnene Geschützkampf ist heute auch schon verstummt. Ein zu beachtender Umstand ist, daß die Russen in kleineren Gruppen zu uns herüberzogen. Sie klagen über Hunger und befinden sich in sehr heruntergekommenem Zustand.

Aus Kopenhagen wird der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet offiziell die Konzentrierung der russischen Karpathenarmee. Als Grund wird der plötzliche eingetretene Witterungswechsel in den Karpathen bezeichnet.

Japan niemals irgendwelche Absicht gehabt habe, eine Basis zu errichten oder Territorium an der Westküste Mexikos zu besetzen. Die Operationen der japanischen Kriegsschiffe an der Turtel-Bai länden nur statt wegen des gestrandeten Kreuzers „Asama“!

New York, 18. April. (Etr. Press.) Der Kreuzer „New Orleans“ wurde nach der Turtel-Bai geschickt, um nachzuforschen, was die Japaner dort machen. Es laufen Gerüchte um, die Japaner hätten absichtlich die „Asama“ auf reichem Schlamme auflaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung der Flotte zu haben. Man befürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen würden.

Die Stokkraft der Franzosen gebrochen

Aus Wien wird berichtet: Joffre kann die Behauptung der Stokkraft nicht entkräften, daß es den Franzosen seit dem 12. April an Stokkraft gebreche, um sich den vorteilhaften deutschen Stellungen zu nähern. Auch sollen Joffres Untergenerale fraglos noch mehrtätiger emfiger Vorbereitungen bedürfen, um für ihre schweren Verluste seit Monatsbeginn Ersatz zu schaffen und neue Massen für die Maas- und Mosellämpfe aufzubieten.

Großfürst Michael schwer verwundet

Den „Börsen Nachrichten“ wird aus Petersburg gemeldet: Der kürzlich wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnete Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, ist, wie nachträglich bekanntgegeben wird, in den Kämpfen bei Kallawirja lebensgefährlich am Hals verwundet worden.

Gedrückte Stimmung in Rußland

Aus Wien wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: In Petersburg scheinen die allmählich bekannt werdenden großen Verluste der Russen in den Karpathen niederdrückend zu wirken. Gefallen ist unter anderen Hauptmann Gurbow, der Kommandant des russischen Panzerautomobilkorps, der vielfach ausgezeichnet war. Fürst Lieven ist in deutsche Gefangenschaft geraten. Asjunin, der Kriegsberichterstatter der „Kowoje Bremeja“, ist schwer verwundet. Weiter verzeichnen die russischen Blätter den Tod des Admirals Birilow, ehemals russischer Marineminister. „Kowoje Bremeja“ gesteht die gewaltige Wirkung der österreichisch-ungarischen Maschinengewehre bei den Kämpfen in der Bukowina zu. „Nietzsch“ schreibt, an der polnischen Front sei es ganz still geworden, nur Gefechte örtlichen Charakters länden statt. Ueber Ossowicz wird mitgeteilt, daß dort ein Stillstand eingetreten sei. Die Deutschen seien nicht, wie man erwartet, abgezogen; doch würden sie kaum weiter kommen. Aus privaten Berichten geht hervor, daß das türkische 10. Armeekorps bei Oltu und Artwin ansehnliche Erfolge erzielte. „Nietzsch“ gibt zu, daß es den Türken gelungen sei, ihre Korps durch frische Kontingente zu ergänzen, was die Lage der Russen entschieden erschwere. Der Eintritt des Frühlings werde neue militärische Ereignisse mit sich bringen, zunächst wohl im Raume von Serbien.

Die Verpflegungsausstattung von Przemyśl

Wien, 17. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsvestellquartier gibt eine eingehende Darstellung über die Verpflegungsausstattung von Przemyśl. Trophem der Aufmarsch der Feldarmee die nach Przemyśl führenden Bahnen nahezu vollständig in Anspruch nahm, wurde die Versorgung der Festung mit Proviant, Munition und sonstigem Material derart bewerkstelligt, daß am 16. September, am Tage der Einstellung des Bahnverkehrs nach Przemyśl, in der Festung für 137 Tage Brot und Zwieback, für 147 Tage Gemüse, für 115 Tage Fleisch, für 392 Tage Safer für die auf 85.000 Mann und 3700 Pferde veranschlagte Sicherheitsbesatzung vorhanden waren. Tatsächlich zählte aber die Besatzung 131.000 Mann und 11.000 Pferde.

Nach der ersten Entscheidung Przemyßl wurden unter unbeschreiblicher Mühsal, hervorgerufen durch die vollständig unfahrbar gewordenen Wege, die stark verbrauchten Vorräte nicht nur ersetzt, sondern, soweit nur möglich, unter Zuanahme außerordentlicher Kräfte ergänzt. Von den 213 nach Przemyßl während der kurzen Entsatzpausen geleiteten Jagen dienten 128 der Festung. Die Vorräte wurden dadurch für etwa 5 1/2 Monate bei voller Ration, für acht Monate bei Verabfolgung von Zweidrittelportionen ergänzt. Aber auch bei der zweiten Einkesselung überstieg die Zahl der Anwesenden die Veranschlagung, indem 128.000 Mann und 14.500 Pferde zu verpflegen, sowie bald auch 18.000 Menschen der Zivilbevölkerung und 2000 Gefangene zu versorgen waren, zumal die privaten Vorräte schon während der ersten Belagerung stark in Anspruch genommen worden waren.

Rußland und Bulgarien

Die über Kopenhagen berichtet wird, will die „Kowoje Bremeja“ wissen, daß in kürzester Zeit der diplomatische Druck zwischen Bulgarien und Rußland zu erwarten sei. Die von der bulgarischen Regierung geübte Politik habe dieses Land Deutschland und Oesterreich-Ungarn vollkommen in die Arme getrieben, so daß der russische Gesandte in Sofia völlig überflüssig geworden sei. Die „Kowoje Bremeja“ begleitet die Meldung mit erbitterten Bemerkungen und wirft Bulgarien in erregtester Weise Undankbarkeit gegen Rußland vor.

Casablanca von Marokkanern besetzt

Das Genfer „Journal“ meldet über Madrid aus Rabat: Die Stadt Casablanca ist am 6. April von den Muslimen nach kurzem Kampf erobert und besetzt worden.

Kaiser und Erbkommunikant

Ein bei seinen Eltern in Reisch, Bezirk Freiburg i. Br., wohnender Anabe sollte am Reichen Sonntag zur ersten Kommunion gehen. Da er noch kein Kommunionkleid hatte, schrieb er ohne Vorwissen seiner Angehörigen an den Kaiser, er möge seinen Vater, der Seerabreute ist, freilassen, damit dieser für die ihm fehlenden Kleider sorgen könne. Diefem Gesuch wurde zwar nicht entsprochen, der Anabe erhielt aber, wie wir im „Berl. Tagebl.“ lesen, eine kaiserliche Spende von fünfzig Mark, so daß die Beschaffung eines feierlichen Kleides erfolgen konnte. Außerdem wurde dem Vater zu dem Tag ein Urlaub bewilligt.

Der tausendste Jährich

Berlin, 17. April. In der vergangenen Woche hat die Obermilitärprüfungscommission unter dem Vorsitz des General-Seebach den tausendsten Jährich seit dem 2. August 1914 geprüft.

Der Krieg der Türkei

Türkische Erfolge zur See

Konstantinopel, 17. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern Nachmittag wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt; es fiel vor Sogli Duman ins Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich auf das Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gezwungen. Das englische Panzerschiff „Dord Nelson“ und ein Wasserflugzeug-Mutterschiff, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. „Dord Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeug-Mutterschiff, das sich näherte, wurde von Granaten getroffen. Das englische Unterseeboot „E 15“ wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich Karanli Duman zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden drei Offiziere und 21 Soldaten getötet und gefangen genommen; unter den Gefangenen befindet sich der frühere englische Vizekonsul in den Dardanellen. — Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 18. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Soglia unternommenen Angriffs fanden in der Umgebung von Soglia und Albedje Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die Befestigungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiete dieser Befestigungen zurück. — „Tanin“ erzählt aus Saloniki: Die Engländer richteten sich in Tenedos und Lemnos immer mehr ein. Auf beiden Inseln ist eine englische Vließ- und Desinfektionsstation eingerichtet. Ein englischer Offizier hat sich nach Mithlene begeben, und dort einige topographische Aufnahmen gemacht. Man glaubt, daß die Alliierten mit Truppen in Mithlene gelandet haben. — Das Kriegsministerium teilt amtlich mit: Um eine Verteuerung der Getreidevorräte zu verhindern, wird die Zufuhr von Weizen, Gerste und Roggen aus Anatolien für die Bedürfnisse der Bevölkerung von Konstantinopel und einiger anderer Städte während des Krieges ausschließlich im Namen der Behörden der Hauptstadt erfolgen.

Die „Majestic“ dreimal getroffen

Konstantinopel, 17. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Am 14. April nachmittags beschloß das englische Linienschiff „Majestic“ die Stellungen am Lande bei Gabatene an der Sarosbucht. Das Feuer wurde erwidert und die „Majestic“ nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. Als „Majestic“ am Nachmittag des 15. April wieder einige vorgeschobene Batterien angriff, wurde sie von den türkischen Torpedos unter Feuer genommen und erhielt drei Treffer, zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen der Schornstein. Das Schiff drehte ab und wurde durch das Linienschiff „Swissair“ ersetzt, das die Beschädigung der Batterien ohne Erfolg fortsetzte. In den Nächten vom 13. auf den 14. und vom 14. auf den 15. April versenkten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einundzwanzig, wurden aber leicht abgewiesen. Ein deutscher Flieger warf bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, die trafen und explodierten.

Ein griechischer Dampfer versenkt

Das Marineministerium hat Bericht erhalten, daß der griechische Dampfer „Delfos“, der gestern von Smirna nach Montevideo abgegangen ist, in der Nordsee von einem Torpedoboot getroffen worden ist. Die Besatzung von 21 Mann und der niederländische Posten hatten sich auf das Feuerschiff Noordinder gerettet.

Der Kampf zur See

Wieder ein U-Boot-Erfolg

London, 17. April. (B. T. B.) Der Dampfer Starwigan ist von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Überlebenden, die von einem holländischen Dampfer in Gravesend gefunden wurden, erzählten, der Dampfer führte eine Ladung Tee, Milch, Biskuit und Zucker nach London. Der erste Offizier sah plötzlich, als der Dampfer neun Knoten lief, seitwärts ein Unterseeboot, jedoch keine Aussicht auf Entkommen bestand. Man ging sofort daran, die Rettungsboote flott zu machen. Während das geschah, traf ein Torpedo das Schiff und riß ein großes Loch in dessen Seite. Ein Rettungsboot kenterte, einem anderen gelang es, eine Anzahl von Mitgliedern der Besatzung, die in der See schwammen, aufzunehmen. Nach fast einstündigem Rudern wurde der holländische Dampfer „Beghistrum“ gesichtet. Er nahm die Schiffbrüchigen auf. Acht Personen waren ertrunken.

Was die Engländer zugeben

London, 17. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die Aktivität gibt bekannt: In der Woche, die am 14. April endete, kamen an und fuhren ab 1432 U-Boote. Zwei britische Schiffe von zusammen 6586 Tonnen wurden von Unterseebooten versenkt. Ein Schiff wurde torpediert, erreichte aber den Hafen. Seit dem 18. Februar wurden 38 britische Schiffe und sechs Fischereifahrzeuge versenkt oder beschlagnahmt.

Auf Strand gelassen

Der Dampfer „Eglantine“, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Versuche, einem Unterseeboot zu entkommen, bei Pilen auf Strand gelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Auf eine Mine gestoßen

Der schwedische Dampfer „Hoffe“, mit Holz von Stabanger nach London bestimmt, ist am 14. April abends 20 Seemeilen von Peterhead gesunken. Der Kapitän hat ausgesetzt, daß nach einer heftigen Explosion das Schiff nach zwei Stunden gesunken sei. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff von einem Torpedo getroffen worden sei. (Anmerkung des B. T. B.: Nach einer gestrigen Meldung hat der Kapitän zu seiner Rederei telegraphiert, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei.)

Neue Unruhen in Portugal

Der „Petit Parisien“ meldet aus Lissabon: In Villa-real, Figueira und Braga, sowie in verschiedenen anderen Orten sind Unruhen ausgebrochen. In den Häusern von Demokraten wurden durch die Behörden Bomben gefunden. Die portugiesische Presse behauptet, die Demokraten hätten sich gegen die Regierung verschworen. In Braga wurde ein Royalist erschossen. Es wurden dort mehrere Verhaftungen vorgenommen. Ferner wird gemeldet, daß der Gouverneur von Benguela, Artilleriehauptmann Pinto, sich gegen die Anordnungen des Regierungskommissars von Angola, General Lea, aufgelehnt habe. Pinto wird nach Portugal gebracht und dort in Haft genommen werden.

Aus der französischen Bevölkerungsstatistik

Genf, 17. April. Der französische Arbeitsminister veröffentlicht eine Bevölkerungsstatistik, die im ersten Vierteljahr 1915 in 82 Departements, ausgenommen die fünf von den Deutschen besetzten, aufgenommen ist. Das Resultat ist erschreckend: 3971 Geburten, 20 845 Sterbefälle, 6445 Ehescheidungen, dazu 2000 Verheiratungen weniger als 1914. Der „Temps“ bemerkt dazu, die Aussichten für die Zukunft seien

furchtbar. Dieses Problem müsse nach Friedensschluß die Regierung, die Gesetzgeber und Soziologen beschäftigen, sonst seien alle Opfer vergebens.

Was ein Amerikaner in Deutschland bemerkt hat

Gustav Koeder, der Schriftleiter der „New York World“, ist von einer zweimonatigen Reise durch Deutschland zurückgekehrt und veröffentlicht die Eindrücke, die er bei seiner Reise gewonnen hat. Gustav Koeder ist zwar deutscher Abstammung, aber vollkommen unparteiisch. Seine Eindrücke lassen sich dahin zusammenfassen: Deutschland hat genügend Lebensmittel für das Heer und für die Bevölkerung auf mindestens ein Jahr, vielleicht auf anderthalb Jahre. Die Ernte des Jahres 1915 wird voraussichtlich gut sein, da das Land zweimalig ausgenutzt wird. Deutschlands Fleischvorrat reicht auf unbeschränkte Zeit. Die Deutschen werden bis zum letzten Mann kämpfen; jeder ist überzeugt, daß Deutschland siegen muß. Das Wirtschaftsleben ist unangestastet, die Fabriken arbeiten mit Überstunden, ein Rückschlag infolge des Krieges wird im Lande wenig bemerkt. Wegen der Amerikaner herrscht große Erbitterung wegen der Lieferung von Waffen und Geschossen an Deutschlands Feinde.

Der Geldverkehr mit Belgien

Berlin, 17. April. Zwischen dem Reichsbankdirektorium und der Societe generale de Belgique in Brüssel sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen zwischen beiden Banken ein Giro (Auszahlungsverkehr) ermöglicht worden ist. Sämtliche Reichsbankanstalten nehmen Anträge auf Überweisung an die Societe generale entgegen. Von dem Antragsteller sind dafür ein pro Mille Gebühren (mindestens 1 M für jede Überweisung) zu entrichten. Seitens der Societe generale werden Überweisungen an die Reichsbankanstalten zu denselben Bedingungen ausgeführt. Näheres über die Einrichtung ist bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

Durch den brennenden Krater

An der Allee südlich des Bahnhofes Alenaf, nur etwa 500 Schritte von ihm entfernt, stand die 3. Batterie des 10. Feldkanonenregiments mit der jerbischen Artillerie in erbittertem Kampfe. Auf einmal erfolgte vom Bahnhof her ein furchtbarer Schall, der selbst das Gebrüll der Geschütze überstimmte. Eine riesenhafte Feuerwolke schob sich auf wie ein geistesbesessener Feuerwerk. Was war geschehen? In einem Wagen eines vollbeladenen Munitionswagens, der sich auf dem Bahnhof befand, hat ein feindlicher Granatvolltreffer eingeschlagen. Der zerprengte Wagon stand jetzt in hellen Flammen, das Feuer griff wütend um sich, mit höllischem Getöse flog bereits der zweite Wagon in die Luft. Der ganze überaus wertvolle, mit Kleingewehr und Geschützmunition nicht vollgepackte Zug schien bis auf die letzte Patrone verloren. Da erbat sich Hauptmann L. d. R. Dr. Ewald von Abbruchbanay von seinem Hauptmann die Erlaubnis, einen Versuch zur Rettung des Zuges wagen zu dürfen. Der Hauptmann, der das Geschehen seiner Batterie zu selten hatte und sich selbst nicht weggeben konnte, war nur mit zögerlichen Gefühlen mit dem tollkühnen Plan seines Führers einverstanden. Aber zur Ueberlegung blieb keine Zeit mehr. Schon stürzte Hauptmann v. Abbruchbanay auf den rauchgefüllten Bahnhof zu, zwei seiner Fahrgenossen und ein Korporal der Nachbarbatterie folgten ihm freiwillig. Der prächtige, Tod und Verderben spendende Feuerzug hatte alles Menschliche aus seiner Nähe bereits vertrieben, vom Bahnhofspersonal ist niemand mehr da, der Lokomotivführer liegt neben dem Geleise tot ausgestreckt, der Geleise ist mit der Lokomotive aus der Station gefahren. Zum Glück ist er noch nicht weit; in rasendem Lauf wird die Maschine eingeholt, der Führer schwingt sich hinauf und gibt den Befehl, sofort in den brennenden Bahnhof zurückzufahren. Der Geleise bleibt nichts übrig, als zu gehorchen. Mittlerweile sind bereits 6 Waggons von den Flammen erfasst, in ganzen Schwaden prasseln glühende Geschosse wie ein sturmgepeinigter Funkenregen nach allen Seiten durch die Luft, mit solcher Wut, daß man bis auf 1500 Schritte im Umkreis die Wirkung verspürt. Und nun geraten die glühend fliehenden Flammen auch an die große Munition der schweren Feldhaubitzen. Der ganze Bahnhof ist nur noch ein glühender Krater voll Rauch und Flammen, Getöse und Todesgefahr. Hauptmann v. Abbruchbanay stürmt unverzagt in die Hölle. Und wie ein Wunder hört es sich an, daß es dem fähigen, braven, Mann gelang, nicht weniger als 14 der aufs höchste gefährdeten, kostbaren Munitionswagen loszukapseln und mit der Maschine in Sicherheit zu bringen. Aber noch immer glaubt der tollkühne Führer nicht alles getan zu haben; faum hat er die Waggons verortet, so kehrt er neuerdings in den bereits auf allen Seiten brennenden Bahnhof zurück, diesmal mit der Absicht, die in den Magazinen aufgestellten Munitionsvorräte gleichfalls noch zu sichern. Aber hier erwies sich selbst ein Opfermut wie der seinige als vergeblich, eine unüberwindliche Flammenwand läßt niemand mehr an die Magazins

„Der einzige Sohn“

Der Schweizer Schriftsteller Ewald Behrend schildert in einem Boleter Blatte, wie ihm, als er kürzlich durch Frankreich fuhr, überall das Wort in die Ohren tönte: „Le fils unique“, „Der einzige Sohn“. — Das Wort steht in den zahllosen Traueranzeigen, es klingt aus den Mägen der Leute über die Gefallenen; der Schweizer sagt dazu: „Das Ein- und Zweikindertum zieht vielmehr Familien in Mitleidenschaft als in Deutschland.“

Es ist damit kaum angedeutet, welches Unglück jetzt im Kriege die Bevölkerungsbeschädigung für Frankreich bringt und wie diese nationale Kränkung die Mannschaffsverluste auf den Schlachtfeldern zu einer Katastrophe gestalten, die selbst durch politische Gewinne nicht wettgemacht werden könnte. Als die schwarze Kolonialarmee von Frankreich immer mehr ausgebaut wurde, sah Jaurès schon in dieser Tatsache ein großes Armutssignal und erklärte: „Ihr sagt damit der französischen Nation: Deine Geburtenzahl geht zurück, deine Kräfte nehmen ab und du wirst morgen auf den Schlachtfeldern die Beute des germanischen Sieges sein, wenn du nicht hundert- oder hundertzwanzigtausend Neger zu Hilfe ruffst. Das sagen, heißt aber den Bankrott der militärischen Kraft Frankreichs erklären.“ — Die Regierungen gerufen, der Bankrott, den Jaurès befürchtete, ist schon erfüllt, aber er ist nicht nur ein militärischer, es ist auch ein nationaler. Diese Wunden, die Frankreich in diesem Kriege empfangt, können nicht mehr zubeilen. Im Jahre 1912 war die Zahl der männlichen Geburten bereits auf 438 000 herabgesunken und übertraf die Anzahl der Gestorbenen nur mehr um rund dreihunderttausend. Während in den letzten Jahren der Geburtenüberschuss in Deutschland zwischen 11 und 14 auf 1000 Einwohner schwankte, bewegte er sich in Frankreich zwischen 0 und 2 auf 1000 Einwohner und sank sogar mitunter noch darunter. Um so tiefer schneidet die jetzigen Verluste im Kriege ein, da sie gerade die Blüte der Manneskraft treffen. So kann man heute schon annehmen, daß dieser Krieg in Frankreich die bisherigen Geburtenüberschüsse auslöscht und so die schwache Bevölkerungsvermehrung Frankreichs überhaup nicht tilgt. Was das für Frankreich bedeutet, das zeigt die Tatsache, daß bisher schon der jährliche Bevölkerungszuwachs Deutschlands jenen der Republik um rund achtunderttausend Köpfe übertrifft. Fortan wird Deutschland jährlich um drei Viertel Millionen Menschen zunehmen und Frankreich wird bei seiner Bevölkerungsstärke stehen bleiben. Das ist die große Niederlage Frankreichs, die sich nach ereignen wird nach dem Friedensschlusse, der diesen Krieg beendigen wird, diese Niederlage wird nicht verflucht werden durch das Bewußtsein, daß dieses lothare Blut, diese „einzigen Söhne“ Frankreichs für Englands Vorteil dahingegen worden sind.

Gesetze vermögen dieser Niederlage Frankreichs nicht abzuhelfen. „Das Bevölkerungsproblem in Frankreich ist“, sagt

ohne heran. Der kühne Führer erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und wurde gleichzeitig zum Leutnant befördert.

London, 16. April. In Edinburgh sind aus Kirkwall acht deutsche Kriegsgefangene eingebracht worden, die in einer norwegischen Bark festgenommen wurden, welche sie von Südamerika nach Hamburg bringen sollte.

St. Petersburg, 15. April. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Reval, daß die Stadt infolge Kohlenmangels ohne Gasbeleuchtung ist. Die Gasanstalt habe auch den Verbrauchenden mitgeteilt, daß sie die Gaslieferung einstellen müsse.

Kleine politische Nachrichten

Mehr Interesse für die auswärtige Politik

Wir Deutsche sind ein friedliebendes Volk. Mit der Einigung der deutschen Stämme, die seit den Freiheitskriegen unser ganzes Denken erfüllte und 1871 ihre Vollendung fand, war unser Sehnen nach der Größe des Vaterlandes erfüllt. Auch unsere Kolonialpolitik war friedlich. Wir waren ein solch friedliebendes Volk auch weil wir ein so arbeitsames Volk waren. Die Segnungen des Friedens wollten wir in rastloser Arbeit mehr. Für unsere wachsende Bevölkerung fand die Steigerung unserer wirtschaftlichen Tätigkeit Raum auf dem engen Boden unserer Heimat dank unserm friedlichen Vordringen auf dem Weltmarkte.

So kam es, daß wir Deutsche fast unser ganzes politisches Interesse auf die innerstaatlichen Fragen, vor allem der Wirtschaft- und Sozialpolitik, zusammenkonzentrierten. Das war, wie wir heute seit Ausbruch des Weltkrieges fühlen, ein Mangel. England vor allem hat dies ausgenutzt, um draußen Risikoverständnisse und falsche Ausdeutungen unseres Willens und Denkens auszustreuen. Man kennt uns draußen zu wenig, und wir waren uns nicht des Unwetters bewußt, das gegen uns aufzog.

Nun müssen wir mit dem Schwert in der Faust das Recht von Völkern und Völkern durchsetzen und abwarten, bis unsere würdige Haltung in diesem gewaltigen und aufregenden Kampfe und beim Abflusse des Friedens der Wahrheit über uns Zeugnis gibt. Inzwischen aber gilt es schon zu arbeiten an der Wiedergewinnung des Interesses unseres Volkes an den Beziehungen Deutschlands als einer Weltmacht zu den anderen Weltmächten und an der Vertiefung des Verständnisses für die daraus sich ergebenden Lebensfragen unseres Vaterlandes. Eine dankenswerte Einführung bietet dazu ein im Volksverlagsverlage von Professor Martin Spahn herausgegebenes Schriftchen: „Im Kampf um unsere Zukunft“. Was dort in weiter Uebersicht gesagt wird über Deutschland und Frankreich in ihren geschichtlich verknüpften Verhältnissen, über das Ringen Englands und Österreichs auf dem Balkan, über Englands eigenartige europäische Stellung und seine dadurch orientierte Jahrhunderte alte Politik, das führt zu einem tiefen Verstehen der Ursachen jener Zusammenstöße im Weltkrieg und seiner weltgeschichtlichen Bedeutung für das Deutsche Reich. Dadurch wird auch der Weg beleuchtet, auf dem Deutschland von der Grobmacht zur Weltmacht geführt wurde, und nicht minder seine Sendung in der Zukunft vorgezeichnet. Darum wird gern zu diesem Büchlein greifen, wer zu einem tieferen Verständnis dieses größten aller bisherigen Kriege vordringen und unsere Aufgaben in der nächsten Zukunft ermessen will.

Wiesbaden, 17. April. Hier ist Generaloberst Oskar v. Lindequist, Generaladjutant des Kaisers, Chef des 1. Infanterieregiments Nr. 87, im 77. Lebensjahr gestorben. v. Lindequist war von 1895 bis 1899 kommandierender General des 13. (Württembergischen) Armeekorps und dann der erste kommandierende General des neu gebildeten 18. Armee Korps. 1904 wurde er Inspektor der 3. Armeeinspektion und 1909 zur Disposition gestellt. 1910 übernahm er den Vorsitz des Preussischen Landes-Kriegerverbandes und des Deutschen Kriegerverbandes.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 194

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Adolf Hermann, Dohheim, schwerverwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt.

Füsilier Adam Steinbauer, Münster, leicht verw. — Gefr. Heinz Lebert, Erbach, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Sehrt. Martin Heinrich, Ettville, bish. schwerverw., gestorben. — Musk. August Reinemer, Erbenheim, bish. verw., gef. Sehrt. Heinrich Schreiber, Hochheim, bish. vermisst, verwundet.

Dr. Hans Rost in einer tiefgründigen Studie in den „Erdbeben des Monatsheft“, in erster Linie ein eminentes „Kulturhistorisches“ Werk, verweist darauf, daß auch der Leipziger Kulturhistoriker Lamprecht, als der Barier „Rostin“ vor einiger Zeit eine Umfrage veranstaltete, wie dem unheilvollen Geburtenrückgang Frankreichs zu wehren sei, antwortete, daß alle Vorkommnisse nicht helfen würden, wenn nicht eine völlige psychische Regeneration des Volkes eintrete. Strenge Selbsterziehung, große Geduld in schlimmen Zeiten, ein religiöses Ideal und ruhiges Selbstvertrauen seien die Hauptmomente dieses allgemeinen Heilungsweges. Der Professor der gerichtlichen Medizin an der Höheren Medizinischen Fakultät, A. Locassagne, veröffentlichte im „Rostin“ eine Studie über die Fähigkeit des Verbrechens gegen das Leibesleben, in welcher er sagt, daß in Paris dieses Verbrechen furchtbar und in aller Öffentlichkeit betrieben wird. „Die Zeitungen führen den Erfolg der betreffenden Gewerbetreibenden an. Man kann die Zahl der betreffenden Verbrechen auf 70 000 jährlich in Paris allein annehmen. In ganz Frankreich dürfte diese Zahl 450 000 bis 500 000 jährlich betragen.“ Zur Ausrottung dieses Verbrechens rief die Nation hätte man ohne Erfolg auch vorgeschlagen, bei solchen Verbrechen die Kerze von dem Verurteilten heimlich zu entzünden. Gleichzeitig will man auch gesetzlich gegen das alles Maß überschreitende multitalianische Propaganda einschreiten, die durch Schriften aller Art geschieht, bei welchen oben drein glänzende Beweise gemacht werden. Auf einem der letzten französischen Nationalkongresse gegen die Pornographie, erinnerte Rost, haben hervorragende Persönlichkeiten der verschiedenen Parteien und Anschauungen einen Aufruf gegen die schrecklichen Folgen der Unkeuschheit erhoben. Von Jahr zu Jahr wachsend, aber die Zahl der Ehescheidungen. 1900 waren es 7151 und 1911 schon 13 049. In Paris, so erklärte 1911 Paul Bourisson, wuchs den jährlich 9000 Ehescheidungen an den Gerichten, gefolgt und er fügt hinzu: „Wie geben dem Rostin des Ehestandes die Auflösung der Familie, entgegen.“

Eine Nation, die solche Krankheitserscheinungen an sich hat, kann einen so gewaltigen und verlustreichen Krieg, wie doch den letzten, nicht führen, ohne national schon geschlagen zu sein. Es wird sich nach diesem Kriege zahlenmäßig erweisen, daß ein Volk, dessen sittliche Grundlagen nicht mehr die Festigkeit der Familienlebens und eine normale Geburtenrate der Nation sichern, in den Weltkriege unserer Zeit nicht mehr einzutreten vermöge, ohne ins Verderben zu gehen, und aufhören muß, die Geschichte der Welt mitzubestimmen.

Die französische Krankheit hat, eingeschleppt durch gewisse schamlose Geschichtsmacher, durch ein gewisses Zeitungsweien und durch pornographische Verleumdungen in Literatur und Bühne und begünstigt durch die Untätigkeit berufener Mächte des Staates, das Leben, da und dort auch bei und schon ihre Opfer zu fordern und begonnen. — Dieser Krieg, der ein so gewaltiges Verbrechen ist, ruft uns warnend und weisend auf das Unglück Frankreichs und auch ein lautes „Gedenket des Lebens!“ zu.

entbunden. In aller Ruhe konnte er nun seine Studien vollenden und brauchte dann nicht mit leeren Händen zu kommen, wenn er sich mit Freix Herbst assosiierte. Das Leben sah nun ganz anders für ihn aus. Er dachte darüber nach, was wohl geschehen sei, wenn er dies Geld gehabt hätte, ehe Sandra Gallentius Braut geworden war, er überhaupst seinen Abschied genommen hätte. Wie ganz anders würde sich dann sein Leben von allen Seiten gestaltet haben. Aber als er diesen Gedanken von allen Seiten beleuchtet hatte, sagte er vor sich hin: „Es ist gut so, wie es gekommen ist, schließlich wäre ich mit einer Sandra Randall nicht geworden.“

Suppenküche (Rheinstraße 13). Frauen und Mädchen sind zu der Kochvorführung und zu dem Vortrage eingeladen. Es wird auch eine Kochkiste und ein Kochkorb vorgeführt werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 14. April. Vom Landratsamt dazu aufgeführt, müssen sämtliche Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken des Landkreises Wiesbaden sich darüber erklären, ob sie ihre gesamte Ackerfläche bepflanzen wollen oder welche Stücke davon unbestellt bleiben sollen. Die Erklärung ist bis zum 20. d. Mts. bei dem Bürgermeister des Ortes abzugeben, in welchem die Grundstücke liegen.

u. Hirschheim, 18. April. Die gerichtliche Untersuchung der aus dem Rhein geborenen Frauenleiche hat ergeben, daß es sich um einen Mord handelt. Für die Ermittlung des Mörders setzte die Behörde eine Belohnung von 500 Mark aus.

Sindlingen, 16. April. Nachdem der hochw. Herr Bischof von Limburg gestern hier feierlich empfangen worden war, spendete er heute an 310 Mädchen und Jünglinge das hl. Sakrament der Firmung. Dann fand Vorstellung des Kirchenvorstandes und der Lehrer statt. In der Frühmesse teilte der Herr Bischof die hl. Kommunion aus. Am Abend war Kriegsanacht, in welcher der Kirchenchor eine Ansprache hielt.

Höchst, 17. April. (Hirschheim vorm. Reisser Lucius u. Bräunig). Die Bilanz weist pro 1914 nach Abschreibung von 5692 363,52 M., einschließlich aus dem Vorjahre zurückgehaltener 1000 000 M. (im Vorjahre 5 450 642,69 M.) ein Gewinnergebnis von 12 610 757,26 M. (einschließlich Saldo Vortrag aus 1913) gegen 16 383 417,60 M. im Vorjahre auf. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 15. Mai stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 20 Proz. (gegen 20 Proz. auf das frühere Kapital im Vorjahre) auf das erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Höchst a. M., 18. April. Der Kreistag des Kreises Höchst bewilligte in seiner am Samstag abgehaltenen Sitzung die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 600 000 Mark für die Unterhaltung von Familien in den Krieg eingetretener Mannschaften. Er genehmigte ferner den Abschluß eines Vertrages mit den Reichsbahnwerken zur Versorgung des Kreises mit Elektrizität. Der Haushaltsplan der Kreisverwaltung für das Geschäftsjahr 1915 wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 436 000 Mark festgesetzt.

al. Vom Rhein, 17. April. Die Spar- und Hilfskasse in Griesheim, der 66 Mitglieder angehören, hatte einen Jahresumsatz von 478 335,89 M. und erzielte einen Reingewinn von 3369 M. — Die Gemeinde Griesheim fordert seit dem Jahre 1907 von der Stadt Frankfurt am Main Beiträge zu den Schul- und Armenlasten 130 000 M. Der seit acht Jahren schwebende Rechtsstreit wegen der Forderung soll nunmehr auf dem Wege des Vergleichs erledigt werden. — Der Ausschuss für Volksvorlesungen in Höchst beabsichtigt in jedem Monat einen Vortrag über Arbeiten, die beim Kleingartenbau notwendig sind, halten zu lassen. Solche Vorträge sind nicht nur zeitgemäß und belehrend, sondern auch praktisch nützlich. — Die Gemeinden Schwanheim, Hattersheim und Zeilsheim haben auf unbestimmte Zeit Einquartierung erhalten. — Die Diamantwerke in Hirschheim haben ein großes Geländegebiet, das bisher unbenutzt lag, der Gemeinde in unentgeltlicher Weise zur Verfügung gestellt. Die gesamte Fläche soll mit Kartoffeln angepflanzt werden. Zur Bestellung des Grundstücks treffen tagtäglich ungefähr 60 gefangene Rottweiler hier ein, die mit großem Eifer ihrer Arbeit für Deutschlands Volksernährung obliegen. — Dem Vernehmen nach wird der Vorstandsverein Höchst in der am 21. d. M. stattfindenden Generalversammlung vorschlagen, statt der bisherigen 7 Prozent diesmal nur 5 Proz. Dividende zu verteilen; der sich hierbei ergebende Betrag von 20 000 Mark soll als sog. Kriegsfürsorge zurückgestellt werden.

Son der Bahn, 18. April. (Hirschheim in der Bahn zur Kriegszeit.) Nach Benehmen mit der Aufsichtsverwaltung wird durch Beauftragte des Kreisfiskusvereins der Bahnstrecke Hirschheim zweimal wöchentlich im großen Umfang betrieben werden. Dadurch werden demnach jede Woche größere Mengen frischer Bahnstoffe als willkommene Nahrungsmittel zu mäßigen Preisen zur Verfügung stehen.

Unterrichtskurse für Verwundete

Von Stadtschulrat Dr. August Müller-Wiesbaden.

Die allerorten, so hat sich auch in Wiesbaden bald nach Kriegsbeginn die Notwendigkeit für die ins Feld gerückten Soldaten organisiert. Als dann die Verwundeten in immer größerer Zahl von den Schlachtfeldern zurückkamen, trat die Sorge um deren Zukunft in den Mittelpunkt der Erwägungen unserer Volksgenossen und es seitdem nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden. Bald auch bildete sich auf Veranlassung des Ehrenbürgers unserer Stadt, des Geh. Reg. Rates Prof. Dr. Kalle, ein Ausschuss für Kriegsgeschädigten-Fürsorge mit dem ausgesprochenen Zweck, die infolge ihrer im Krieg erlittenen Verletzungen aus dem zivilen Leben ausgeschiedenen in ihren Bemühungen, sich eine angemessene Stellung zu verdienen, zu unterstützen. Jenen die dazu nötige Ausbildung zu erteilen, wurden Unterrichtskurse geschaffen, in denen die für das praktische Leben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden sollen. (Außerdem wurde eine Berufsberatungsstelle unter Leitung des Stadtrat Beiler (Dohdeimerstraße 2, Zimmer 8) und eine Nachberufungsstelle, der Dr. Seyditz vorsteht, im Königlichen Schloss, Kavaliershaus, eingerichtet.) Die Beratung ist unentgeltlich. Nachdem sich auf Einladung des Berichterstatters, der im Ausschuss für Kriegsgeschädigten-Fürsorge die Stelle des Beraters in Unter-

richtungsangelegenheiten bekleidet, nicht weniger als 90 Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Mittelschule zur Verfügung gestellt hatten, begann am 14. Januar mit 2 Vorkursstunden Rechnen und 2 Vorkursstunden Schreiben die Unterrichtsarbeit in 8 Vorkursstunden. Kurz darauf stellten sich auch die kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule in dankenswerter Weise in den Dienst der gleichen Sache, jedoch aus der Praxis die Erfahrungen gewonnen werden konnten für die Ordnung des Unterrichts im neuen Schuljahr, für das folgende Kursteil vorgegeben sind:

1) In der kaufmännischen Fortbildungsschule: a) Buchführung (einfache und doppelte), b) kaufmännisches Rechnen und c) Handelskunde mit Wechselrecht und Wechselrecht in je 2 Vorkursstunden täglich von 11–12 Uhr. Dazu tritt das Maschinenrechnen.

2) In der gewerblichen Fortbildungsschule: a) Fachzeichnen mit Konstruktionen für Angehörige des Baugewerbes, des Metallgewerbes (wie Schlosser, Elektrotechniker, Spengler u. s. w.), b) Freihandzeichnen für alle schmidenden Gewerbe (Dekorationsmalerei, Schriftfeger, Buchbinder, Maler, Tischler u. s. w.), c) Materialkunde (Holz, Stein, Metall, Leder, Papier u. s. w.), d) gewerbliches Rechnen und Kalkulation, e) gewerbliche Buchführung. Die Vorkursstunden a) und b) werden täglich morgens von 8–11, mittags von 2–5 Uhr, die Materialkunde in wöchentlich 4, die Bücher unter d) und e) in wöchentlich 2 Unterrichtsstunden gelehrt.

3) Außerdem wird Gelegenheit gegeben werden: a) in Stenographie, b) in Rechts- und Schönheitszeichnen, c) im Schreiben mit der linken Hand, d) im Rechnen ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Gewerbe und e) in der Geographie der Kriegsschauplätze sich zu unterrichten und zwar in wöchentlich 2 Unterrichtsstunden. Der Unterricht unter 3. wird im Vorkursgebäude des Gymnasiums 1 neben dem Rathaus erteilt werden.

Die Kurse werden bis zu den großen Ferien, Mitte Juli dauern. Sie sind unentgeltlich. Eine Bekleidung über den erforderlichen Bedarf, den Kursteilnehmern am Schluß der Kurse ausgestellt, wird denselben den Niedergang ins bürgerliche Leben wesentlich erleichtern.

Die Grundzüge, von denen sich die Unterrichtenden in diesen Kursen leiten lassen, sind nicht nur durch die Abkürzung, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern auch aus dem festlichen Zustand unserer braven Soldaten hervorgeht, die vor dem Feinde sich so tapfer geschlagen haben. Mancher von ihnen hat das eine oder andere Glied verloren, oder seine Nerven haben unter den schrecklichen Bildern, die er schauen mußte, ihre frühere Widerstandskraft eingebüßt. Da ist es nur natürlich, daß sie seelisch niedergeschlagen, in gedrückter Stimmung sich ganz auf das Weib ihrer Mitmenschen angewiesen glauben, sie, deren vornehmster Stolz es war, sich selbst und ihre Familien ehrenvoll und unabhängig von anderen durchs Leben zu bringen. Diesen nun soll der Unterricht neuen Mut in die Seele flößen, das Bewußtsein neuer, von ihnen bisher vielleicht nicht gekannter Kräfte erwecken und so den Willen stärken und die Wege ebnen, auf denen sie wieder möglichst selbstständig sich als dienendes Glied in die Gesellschaft einordnen und — glücklich werden können. Mit dem Gefühl der Kraft wird ihnen allen das klare Bewußtsein von dem sittlichen Charakter und dem segensvollen Einfluß jeder ehrlich geleisteten Arbeit neu in die Augen treten. Es wird sich ihnen durch die besondere Art des Verkehrs des Lehrers mit ihnen die Empfindung von der Weib und Würde jeder Art Arbeit aufdrängen. Sie werden erkennen: „Alle wahre Arbeit ist heilig. In jeder Arbeit, und wäre es auch nur Handarbeit, liegt etwas Göttliches. Der Mensch ist nur durch sie ein Mensch. Darum sei ergriffen, wer seine Arbeit gefunden hat. Er möge seinen anderen Segen verlangen“. Um dieses hohe Ziel einer tiefen sittlichen Vereinfachung zu erreichen, ist es allerdings notwendig, daß der Lehrer des Verwundeten und Geschädigten Freund wird. Geht ihm dies, so daß er in vertraulicher Aussprache, in intimem Gedankenaustausch dem Anlehnung Suchenden Lebensmut und Schöpfungsfreude zurückgeben vermag, so hat der Unterricht einen Hauptzweck seiner Aufgabe erfüllt; denn nur der Wille gestaltet die Welt, und nur der Wille aus dem das einzelne Glied. Seine Beeinflussung steht darum in erster Linie. Sie wird dem geschädigten und geliebten Lehrer am ehesten und sichersten gelingen.

So besteht neben der geistlichen Verpflichtung der größtmöglichen Heilung der Verwundeten und einer Monatsleistung in Geld für das Lebens Mindestverdienst als der Einlösung eines Minimums von Verpflichtungen gegenüber den tapferen Söhnen unseres Volkes in der geschädigten wirtschaftlichen und sittlichen Erziehung eine neue und große Aufgabe für unser Volk. Im Geleise angeordnet, aber dem sittlichen und religiösen Empfinden entsprechend, befaßt sie um so brennender das Herz des Menschenfreundes und hat auch in unserer Stadt Wiesbaden frühzeitig Kräfte aus der Welt geführt, die dem Leben der Unglücklichen einen Inhalt geben, die lähmende Bange durch erfüllende Arbeit ersetzen, die Ratlosigkeit in Vertrauen, die gefährliche physische Armut durch geistige Betätigung und Schulung in heilpädagogischer Einwirkung in bewußte Kraft umwandeln wollen. Neben dem Heil- und Heilungsprinzip wird so das Arbeitsprinzip seinen Segen ausströmen und mithelfen, den einzelnen wieder als dienendes und verdienstvolles Glied in die große Maschine der nationalen Arbeit einzuführen. Und noch ein letztes und höchstes Moment nationaler Arbeit begehrte und für unsere Tätigkeit. Ein einheitlicher, alle Lebensbedingungen aufbauender Siegeswille durchdringt als mächtige, unüberwindliche Lebenswelle unser Volkswesen. In dieser herrlichen, jedes Vaterlandsfreundes Herz erhebenden Erscheinung erkennen wir hauptsächlich eine Folge der ersten Arbeit unserer Schulen, aber auch eine Frucht unserer besonderen sozialen Vorsehung und der durch die Fürsorge für die körperliche und geistige Gesundheit der Nation geschaffenen Werte. Sie tragen für das lebende Auge in leuchtender Schrift die Kennworte: „Wir sind alle Volksgenossen, nicht bloß in Freud, sondern auch in Leid“. Alles ist Frucht und alles ist Samen. Arbeiten wir an den Unglücklichen, die aus dem Krieg zurückgeführt sind, weihen wir unsere Kraft dem Dienste der Tapferen, die für uns gekämpft haben, so heißt das Satten in die Zukunft streuen.

„Das uns nicht ist, und zum Heil,
Ward gegründet von den Vätern,
Aber das ist unser Teil,
Dass wir gründen für die Späteren“.

„Ja, ja, mein Alter — mich hat's gepackt — ganz menschlich. Dieser fide, blonde Krauskopf hat mir wirklich das Herz um und um gekloppt. Und wenn ich meiner Mutter Sohn genau kenne, dann wird dieser Blondkopf eines Tages Frau Fritz derbzig — wenn sie mag. Und ich glaube, sie wird mich.“

„Ich wünsche dir heute schon Glück, mein lieber Fritz. Die kleine ist wirklich ein reizendes Geschöpf — und sie hat's Herz auf dem rechten Fleck.“

„Ja und du, mein Alter? Was macht deine Herzschwunde?“

„Dein Herz über die Stirn und Kopfe dann an seine Brust.“

„Hier drinnen ist viel Bitterkeit aufgehäuft. Aber ich werde darüber hinwegkommen.“

„Das wünsche ich dir. Diese bräute der Schwärtern Randauf ist, scheint mir, nicht wert, daß ein ehelicher Mann ihr nachtrauert.“

„Freilich ist das kein Trost. Es tut mir sehr leid um dich, daß du dein Herz gerade an diese Sandra gehängt hast. Du bist blind an einer schönen, edlen Blume vorbeigegangen, die für dich blühte — um noch diesem Unkraut zu fassen.“

„Dein warf sich in einen Sessel und sah ernst zu ihm auf.“

„Du sprichst von Randauf.“

„Ja, ich habe meine Beobachtung gemacht und weiß nun, daß du es bist, der ihr Herz gehört.“

„Dein nicht langsam mit dem Kopfe.“

„Ich weiß es, Fritz, weiß es schon lange.“

„Ja, dann begreife ich dich nicht.“

„Ich werde dir noch begreiflicher erscheinen, wenn ich dir bekenne, daß ich zuerst Randauf liebte — und dann erst Sandra kennen lernte. Diese nahm alle meine Sinne gefangen, so daß ich mich von Randauf abwandte, um ihrem Jauher zu verfallen.“

„Du kennst Sandra nicht — sonst würdest du mich vielleicht verstehen. Was du aber ganz sicher nicht verstehen wirst — und was ich selber nicht begreifen kann — das ist, daß ich Randauf trotzdem nicht vergessen konnte. Ich glaube, ich habe sie immer geliebt im tiefsten Dingen. Jedenfalls war ich glühend eifersüchtig auf dich, als ich merkte, wie vertraulich Randauf mit dir stand — und doch glaubte ich damals Sandra noch zu lieben.“

„Es erschien mir wie ein Unglück, daß ich Randaufs Liebe, von der ich mich durch einen Zufall überzeugen konnte, verlieren konnte.“

„Selbst dir gönnte ich sie nicht. Nun löse mir dies Rätsel, Fritz.“

„Ich bin doch wahrhaftig kein Weiberheld, und ich hätte Sandra unbedingt die Treue gehalten. Aber Randaufs Liebe mochte ich doch nicht mißsen, und es hat mich namenlos gequält, daß ich ihr Schmerzen bereiten mußte, ohne es zu wollen.“

„Kannst du mir dieses Rätsel lösen?“

Aus Wiesbaden

Frühling

Der gestrige Sonntag mit seinem prachtvollen Wetter lockte viele Tausende hinaus in Wald und Flur. Nicht nur die nähere Umgebung wies zahlreiche Spaziergänger auf, sondern auch die Eisenbahn profitierte von dem schönen Frühlingsanfang. Der Verkehr war namentlich am Abend ein ganz gewaltiger; uns dünkte, als sei er zu stark für die jetzige enge Zeit.

Museumsdirektor Dr. Brenner

Den Tod fürs Vaterland erlitt auf dem Schlachtfelde Herr Museumsdirektor Dr. Eduard Brenner, im Alter von 39 Jahren. Dr. Brenner ist geborener Wiesbadener; nach Absolvierung seiner Studien und längerer Tätigkeit in der Verwaltung der Museen von Frankfurt und Mainz, übertrug man ihm städtischerseits 1911 die Verwaltung des hiesigen AltertumsMuseums. Geehrt und geachtet von seiner vorgesetzten Behörde, geliebt von Allen, mit denen er in Verbindung kam, verlieren wir in dem Hingehenden einen verdienstvollen Mitbürger und Freund der AltertumsSache.

Schulnachrichten

Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Scholime der städtischen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Gesuche um Erlassung oder Ermäßigung des Schulgeldes sind bis zum 6. Mai d. J. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzureichen. — In Ausführung des Gesetzes vom 7. August 1911, betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die im Stadtbezirk Wiesbaden wohnenden Eltern und gesetzlichen Vertreter aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche das 4. Lebensjahr vollendet haben, bis zum 25. April l. J. im Rathaus, Zimmer 29, anzumelden.

Nur deutsche Erzeugnisse

Die Regierung in Wiesbaden weist darauf hin, daß in den Schulen vielfach noch englisches Zeichenpapier verwendet wird. Da deutsches Zeichenpapier ebenso gute Dienste tut, soll in Zukunft nur solches verwendet werden. Auch bei sonstigen Schulbedürfnissen ist stets dem Erzeugnis deutschen Ursprungs der Vorzug zu geben.

Sammlung

Die Königl. Regierung hat im Anschluß an einen Erlaß des Ministers des Innern verfügt, daß in ähnlicher Weise wie bei der Reichsvollstreckung durch Schüler und Schülerinnen eine Sammlung veranstaltet wird. Die Kreisschulinspektoren sind angewiesen, über den Erfolg der Sammlung bis zum 10. Mai zu berichten.

Die Nationalstiftung für Kriegshinterbliebenen

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind bei den Reichs-Postanstalten bis jetzt 1 071 898 Mark eingegangen.

Lebensgaben

Der Bahren-Berein „Bavaria“, gegr. 1892, hat beschlossen, zur Unterhaltung seiner im Felde stehenden Mitglieder weitere 500 M. bereit zu stellen, nachdem im August v. J. für dieselben bereits 500 M. neben 100 für das Rote Kreuz bewilligt waren.

Die Oblgeschäfte ringen um ihre Existenz

Seit einigen Tagen sind in den hiesigen Oblgeschäften Plakate angebracht mit der Aufschrift: Unterstützen Sie die deutschen Oblgeschäfte. Schon seit Jahren befindet sich, wie man uns hierzu aus Frankreich schreibt, ein großer Teil des Oblhandels in Händen von Ausländern. Es droht die Gefahr, daß diese unter Ausnutzung der jetzigen ungünstigen Verhältnisse den Oblhandel völlig in ihre Hand bringen. Fast alle Männer, die den Oblgeschäften vorstehen, sind im Felde, die wenigen, die noch hier sind, werden noch einberufen. Die Frauen, deren Männer einberufen sind, können natürlich nicht in gleicher Weise ihr Geschäft leiten, wie dies seither möglich war. Auf die Notlage dieser Geschäftsfrauen, wie überhaupt der deutschen Oblgeschäfte sollte daher das laufende Publikum möglichst Rücksicht nehmen.

Ueber „Napoleon und die Stenographie“

sprach in der Stenographieschule „Stolze-Schrenk“ Herr Lehrer S. Paul. Wir entnehmen daraus kurz folgendes: Die Entwicklung der Stenographie ist eng verknüpft mit den führenden Männern eines Landes. Napoleon I. mit seiner Herrschernatur war ein Feind des freien Staatslebens, daher begünstigte er auch nicht die Stenographie in den Kriegerkreisen. Verflüchtigt war er ein Freund der Kurzschrift und seinen Stenographierenden Sekretären sehr zugewandt; einer dieser Stenographen wurde in den Herzogtum erhoben. Seine Brüder schickte er in Coustons Stenographieschule zu Paris. Nach seinem Sturz 1815 gewann die Stenographie wieder öffentlich mehr Ansehen. Napoleon III. schloß die Kammerstenoographen bis auf 6. Erst 1861 trat die Öffentlichkeit der Verhandlungen und somit die Stenographie wieder in ihre Rechte. Als Napoleon am 4. Sept. 1870 abgesetzt wurde, teilten die Reichstenoographen nicht das gleiche Schicksal und übten auch ihren Dienst noch in der Nationalversammlung zu Bordeaux aus, Napoleon, der 1853 die Stenographie als Beisitzerin der öffentlichen Verhandlungen aufhob und somit der Stenographie den

Fritz sah lächelnd zu ihm nieder.

„Er lehnte mit gekrümmten Armen am Tisch und spielte mit einem Brieföffner.“

„Rätsel lösen ist zwar meine Stärke nicht, aber — vielleicht liebt du Randauf mit dem Herzen, während du die blinde Sandra nur mit den Sinnen liebst. Jedenfalls ist mir nun nicht mehr bange um dich, mein Alter. Und was meinst du — wäre es nicht nett, wenn wir eines Tages Schwäger würden?“

„Dein lüchelt sich durchs Haar.“

„Das wird nicht so einfach sein. Fritz. Selbst wenn mich Randauf noch liebt — wie kann ichs wagen nach alledem, meine Hand nach ihr auszustrecken. Sie ist stolz — und sie hat ein Recht darauf, es zu sein.“

„Fritz nickte ab.“

„Warten wir ab — es kommt alles, wie es muß.“

„Ja — laß uns von etwas anderem sprechen — von meinem Oheim.“

„Ah, richtig — wie fandest du ihn? Du bliebst so lange fort.“

„Mein Oheim ist tot.“

„Fritz reichte ihm die Hand.“

„So schnell! Ich kenne dich, Fritz. Der alte Herr war ja wohl dein einziger naher Verwandter.“

„Der einzige überhaupt, Fritz. Ich hatte ihn sehr lieb, trotzdem er ein Sonderling war. Aber nun höre und staune: Oheim Julius, den ich immer für einen armen Mann hielt, hat mir ein Vermögen von hundertzwanzigtausend Mark hinterlassen.“

„Fritz schüttelte ihm die Hand.“

„Alle Wetter! Da bist du wohl furchtbar böse? Na — meinen herzlichsten Glückwunsch, mein Alter. Das Geld kommt in gute Hände. Solch eine Liebeserbschaft gönne ich dir.“

„Fritz lächelte.“

„Ich kam mir vor, wie mit einem Bauberber berührt. Wenn ich auch nie nach großem Reichtum getrachtet habe, so ist es doch ein schönes Gefühl, so eine solide Grundlage zu haben, auf der man weiter bauen kann. Und nun werde ich doppelt gern dein Kompanion, denn nun komme ich nicht mit leeren Händen.“

„Ob mit oder ohne Kapital, Fritz; wenn du mein Kompanion wirst, weiß ich, daß ich gut fahre. Wenn es nur erst so weit wäre.“

„Aber — in zwei Jahren sind wir so weit.“

„Als bald darauf Frau Herbig mit Randauf nach Hause kam, hörte sie von dem Dienste, daß Rottmann bei ihrem Sohn war.“

„Sie ließ die Herren dann zum Tee herüber bitten, und als die jungen Leute eintraten, reichte sie Rottmann erfreut die Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Wollmussline

Grosse Auswahl
Vorteilhafte Preise

J. Hertz
Damen-Moden Langgasse 20.

Lebensstadien abschritt, mußte nach dem Zusammenbruch bei Sedan 1870 mitansehen, daß die zwischen Deutschen und Franzosen geführten Kapitulationsverhandlungen von dem deutschen Rittmeister Grafen Kottitz stenographiert wurden. — Staaten und Staatsmänner können untergehen, aber die höchste Leistungsfähigkeit einer Rasse ist individuell und kommt, der persönlichen Willenskraft, den körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechend, im Einzelwesen wieder zum Ausdruck. Auf die Vertreter der gewählten Rasse paßt das Wort des Stenographen Treuherz: „Die der Mensch, so ist auch seine Stenographische Leistung“.

Kriegerheim Luisenstraße 15

Am 15. April fand wiederum eine Krieger-Unterhaltung für unsere Vaterlandsverteidiger im Kriegerheim (Luisenstraße 15) statt, bei welcher die Damen Fräulein Erna Hertel vom Kgl. Schauspielhaus, Fräulein Frieda Hertel, Fräulein Dedi Hertel, Fräulein Kiesel und Herr Schauspieler Ziegler vom Residenztheater mitwirkten. Die Künstler verstanden es, durch ihre Darbietungen den Kriegern einen genussreichen und vergnügten Nachmittag zu verschaffen. Das Programm war sehr reichhaltig. Die Vortragenden ernteten jubelnden Beifall der dankbaren Zuhörer.

Kurttheater

Mit dem 16. April begann im Kurttheater ein neues Programm, das gleich dem vorhergehenden als augenfällig bezeichnet werden muß. Die akrobatischen Leistungen von Richard und Karl Hugo, der zwei Gutwaldis und der 3 Geschwister Keller, sind in jeder Beziehung erst und Lebenswert. Als humoristischer Schnellmaler versteht sich Koff Holbein das Publikum in frühlicher Laune. Die Operettensängerin Dattie Richard trägt mit leichtem ausreichender Stimme Chansons vor, während Alfred Reinen als Dumorist aus dem vollen bewegten Leben der Gegenwart zu schöpfen vermag. Dazu treten 8 Kitzkissas, die Tänzerin Olga Kellini und Graciellas Dressur seltener tropischer Vögel.

Kaminbrand

Die Feuerwache hatte gestern Nachmittag Moritzstraße 31 einen Kaminbrand zu löschen.

Polizeibericht

Der neueste Rapportzettel meldet: 3 Fahrräder (Opel, Weil und Banderer) als gestohlen; 3 Fahrräder (Victoria, Opel und Dürkopp) als gestohlen. Näh. Zimmer 4 der Polizeidirektion.

Fischpreise für Dienstag, den 20. April

Fischpreise am Dienstag, den 20. April: Brat-Schellfisch das Pfund 28 Pfg., Kabeljau mit Kopf das Pfund 40 Pfg., Kabeljau, ganzer Fisch ohne Kopf das Pfund 45 Pfg., Kabeljau im Aufschnitt das Pfund 50 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch mit Kopf das Pfund 38 Pfg., Seelachs im Aufschnitt das Pfund 45 Pfg., Dorsch zwei bis fünf Pfund das Pfund 40 Pfg., Stodfisch, gewässert, Mittelfisch das Pfund 40 Pfg., Alppfisch das Pfund 35 Pfg.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenz-Theater

Es hat in diesen Tagen zu Sprechbältern jemanden gegeben, der mit Recht über die bieder und anspruchslosen Provinzialer die Nase rümpfte. Ueber Nacht wurde er gewahrt, als welcher bedeutende literarische Persönlichkeit ihn, den poetischen Anfänger, die Mittelwelt respektierte. Als er eines Morgens erwachte, fand er auf seinem Schreibtisch einen Brief, worin der gelehrte Richter der sentimentalen Komödie „Die einsamen Brüder“ von dem antiken Platte der Residenz- und Weltstadt Wiesbaden gebeten wurde, einige Zeilen über sein Werk dem Badepublikum zu bieten. Und bald darauf klopfte die Redaktion des „Blattes der vornehmen Welt“ — so nennt sich die „Wiesbadener Zeitung“ in ihren eigenen Redaktionsnotizen — an die Türe des Poeten und wünschte ebenfalls einige Geleitworte für die Aufführung im Residenztheater. Das „Wiesbadener Tagblatt“ stellte den unbekannten Anfänger durch ein Gedicht seinen Lesern vor. So war alles für die Aufführung gut vorbereitet und ein für Kriegszeit zureichendes Publikum erwartete das Erstlingswerk des neuen Genies der deutschen Literatur. Das Residenztheater selbst führte das Stück im Rahmen der Kammerspiele auf, das bedeutet in schicklicher Weise übertragen, jeder Platz kostet im Durchschnitt eine Mark mehr.

Nun liegt die Aufführung glücklicherweise hinter uns und auch der Kassenjammer manches Zuschauers, der Kertzer über den gründlichen Reifall ist überkommen. Das eigenartige Publikum, das im Parkett des Residenztheaters sitzt, sorgte ja für einen mächtigen äußeren Erfolg, bemühte sich fröhlich, daß der Vorhang noch einige Male hochgezogen werden konnte. Wir müssen es uns verlagern in eine Analyse des bedauerlichen Nachwerkes einzutreten, begnügen uns mit dem Bedauern, daß es in unserer Zeit Leute gibt, die in der Produktion solcher Trügnisse ihren Lebenszweck erblicken, die solche Werke zur Aufführung bringen, oder als beachtenswert applaudieren. Den Inhalt des Stückes kann man mit ein oder zwei Sätzen abtun: Die junge Frau Werth will durch Heirat das unglückliche Los der beiden Brüder ihres Mannes, von denen der eine blind, der andere lahme ist, zum Glück und zur Zufriedenheit wenden. Sie zerstört aber ihr eigenes wie das Glück ihres Mannes und gestaltet das Los der beiden Brüder noch trübsamer. Um diesen inhaltlosen Kern gruppieren sich langatmige psychologische Erörterungen über die Liebe, Erörterungen, die schon in normalen Zeiten mit Kunst nichts zu tun haben, in der Gegenwart aber noch weit unpassender erscheinen.

Vor kurzem wurde in Wien ein Stück von Schönberr aufgeführt, dem Brunn und tierische Leidenschaft das Gepräge gaben. Das Publikum fubelte begeistert zu. Was kümmerten die Theaterfreunde sich um den gewaltigen Kampf in den Karpathen, wo sich die Russen den Weg nach der Reichshauptstadt bahnen wollten. Nicht viel anders ist es bei uns in Wiesbaden. In gleicher Stunde, da Millionen unseres Volkes draußen in Not und Tod stehen, klatschen einige Hundert Beifall, wenn ein unwürdiges, bedauerliches Nachwerk aufgeführt wird. Da drängen sich Gefühle auf, denen wir keinen Ausdruck geben wollen. Man hat geglaubt, die große Zeit würde auch das Theater umgestalten. Armselige Toren, die einen solchen Wahn huldigten! — An der Aufführung des Stückes waren beteiligt: die Herren Bariaf, Kesselträger, Milner-Schönau und Som, sowie die Damen Herrmann und van Born.

* Königl. Schauspieler. In dieser Woche sind drei Abende dem Schauspiel vorbehalten. Am Montag findet die 3. Aufführung von „Jedermann“ und der 5. Symphonie von Beethoven im Abonnement A. statt. Am Mittwoch geht das Lustspiel „Im weißen Rössl“ in teilweise neuer Fassung im Abonnement D. in Szene, und in der für Freitag angelegten Vorstellung von „Die Journalisten“ spielt Frau Cornelia Gebähr vom Deutschen Theater in Berlin die Rolle der „Adelheid“ auf Anstellung. Abonnement B. Anfang 7 Uhr.

Kurhaus

Montag, 19. April, nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Leitung: S. Trmer. 1. Deutscher Reichsadler-Marsch (C. Friedemann). 2. Ouvertüre zu „Prometheus“ (F. v. Beethoven). 3. Chor und Ballettmusik aus der Oper „Tell“ (G. Rossini). 4. Nocturno aus „Ein Sommernachtstraum“ (F. Mendelssohn). 5. Arie aus der Oper „Stradella“ (F. v. Flotow). 6. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ (W. A. Mozart). 7. Fantastische aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ (Joh. Strauß). 8. Kaiser Kaiser-Marsch (F. Lehár). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Leitung: S. Trmer. 1. Prinz Heinrich-Marsch (Glenberg). 2. Ouvertüre zu „Blaue Dame“ (F. v. Suppe). 3. Frühlingslied und Spinnerlied (F. Mendelssohn). 4. Serenade (Joh. Brahms). 5. Fantastische aus der Oper „Norma“ (B. Bellini). 6. Ouvertüre zur Oper „Indra“ (F. v. Flotow). 7. Meditation (J. S. Bach-Gounod). 8. Von Glück bis Wagner, Potpourri (A. Schreiner).

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe übertrafen alle Erwartungen. Bis zum 14. April, dem Endtermin für die erste Einzahlung, waren bereits über 6 Milliarden Mark eingezahlt, also zwei Drittel der ganzen Anleihe, anstatt der vorgeschriebenen 30 Prozent. Der Goldbestand der Reichsbank nimmt jede Woche etwas zu. Nach dem letzten Ausweis beträgt er 2 Milliarden 355 Millionen Mark.

Im freien Verkehr trat namentlich an den letzten Tagen für die Aktien chemischer Fabriken mehr Interesse hervor. Die bei Wochenschluss bekannt gewordenen Dividendenerklärungen von 20 Prozent für Höpfer Farbwerke (im Vorjahr 30 Prozent) und von 19 Prozent für Badische Anilin- und Soda-Fabrik (im Vorjahr 28 Prozent) entsprechen den Erwartungen. Es ist zu berücksichtigen, daß bei beiden Gesellschaften die Dividende diesmal auf das erhöhte Aktienkapital verteilt wird, ferner, daß die Bilanzierung und die Dotierung der Rücklagen wegen des Krieges wohl mit noch größerer Vorsicht als in Friedenszeiten vorgenommen wurden.

Automobilaktien wie Daimler, Benz, Kieper begegneten nach wie vor lebhafter Nachfrage, wobei die Kurse sich noch weiter erhöhten.

Von Renten sind die dreiprozentigen und dreieinhalbprozentigen deutschen Anleihen gestiegen. Auch sämtliche Kategorien deutscher Kriegsanleihen waren höher, da durch fortgesetzte starke Nachfrage seitens des Publikums sich die Bestände der Banken bereits sehr gelichtet haben. Von ausländischen Anleihen haben russische ihre Kurse noch etwas erhöht. Auf österreich-ungarische Renten wirkte die Erdölung des österreichischen Wechselkurses günstig ein. Im Kurse gebessert waren auch vierprozentige deutsche Pfandbriefe und Stadtanleihen.

Schiffahrtaktien, welche lange Zeit recht tief standen, waren in den letzten Tagen gestiegen und höher. Als Grund für diese Steigerung führte man an, daß der Wert der den Gesellschaften gehörenden Schiffe jetzt höher ist, nachdem durch den Krieg so viele Handelschiffe vernichtet worden sind.

Im Ganzen waren die Umsätze im freien Verkehr sehr lebhaft, und die Haltung fest, ein Beweis, daß man in finanziellen Kreisen sowohl die militärische, als auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands günstig beurteilt.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 18. April (14. April)	New Yorker Börse	Kurse vom 18. April (14. April)
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fe.	102 1/2	Amalg. Copper c.	70 1/2
Baltimore & Ohio.	70	Amer. Smelt. & Ref. c.	71
Canada Pacific.	108	„ „ „ P.	—
Chesapeake & Oh.	45 1/2	Amer. Tel. & Telgr.	—
Chic. Milw. St. Paul.	91 1/2	Anaconda Copper p.	35 1/2
Denver & Rio Gr. c.	9 1/2	Bethlehem Steel c.	124
Erie common.	27 1/2	„ „ „ P.	—
Erie 1st pref.	44	Mexican Petroleum	75 1/2
Illinois Central c.	108 1/2	United Stat. Steel c.	50 1/2
L. & N. Nashville	121	„ „ „ P.	10 3/4
Missouri Kansas c.	13 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr. c.	87 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. F.	102
Norfolk & Western.	104	4 1/2% Balt. & Ohio	86 1/2
Northern Pacific c.	108	5% Central Pacific.	—
Pennsylvania com.	103	4 1/2% Ches. & Ohio	75
Reading common.	150 1/2	3% Northern Pacific	64 1/2
Rock Island com.	7 1/2	4% Reading	92 1/2
Southern Pacific.	91 1/2	4% South. Pac. 1923	83 1/2
Southern Railway c.	16 1/2	5% „ „ „ cr.	—
South. Railway pref.	58 1/2	4% Union Pacific cr.	95 1/2
Union Pacific com.	130 1/2		
Wabash pref.	3		



Gummi-Sammlung zur Radbereifung unserer Militär-Kraftfahrzeuge.

Wohl in jedem Haushalt finden sich Gegenstände aus Gummi, die für die Besitzer wertlos geworden sind, wie alte Fahrrad-Gummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe, Gummipuppen, Bettunterlagen für kleine Kinder, Gummibälle, Türvorlagen aus Gummi u. dgl. m. Da nach fachverständigem Gutachten die alten Gummigegegenstände wieder zu neuen Sachen verarbeitet werden können, sollen sie gesammelt und der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Es ergeht darum an die einzelnen Familien unserer Stadt die Bitte, alle entbehrlichen Gegenstände aus Gummi zur Abholung bereitzulegen.

Diese wird am 26. April d. Js. durch die Schüler und Schülerinnen der Oberklassen der Volks- und Mittelschulen und durch Schüler der Oberrealschule am Zietenring und des Reform-Realgymnasiums in den den einzelnen Schulen zugewiesenen Bezirken unter Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen geschehen.

Mütter und Väter, Kaufleute und Handwerker, Erwachsene und Kinder, geht durch eure Wohnräume, durchsucht eure Kumpelkammern und sonstige Aufbewahrungsräume für alte Sachen und legt die gefundenen Gummigegegenstände bereit!

Es ist ein vaterländisches Werk, zu dem wir auffordern. Es verdient und fordert aller Unterstützung. Bei dem patriotischen Geiste unserer Bevölkerung sind wir derselben gewiß.

Wiesbaden, den 17. April 1915.

Gläffing, Oberbürgermeister.

TRIKOTAGEN

Für Herren:
Trikothemden
Unterhosen Unterjacken
Poröse Trikotwäsche
Für Damen:
Hemdosen Schlupfhosen
Unterblusen Trikotröcke
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Socken und Strümpfe

L. SCHWENCK
Wiesbaden Mühlgasse 11/13



S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberel Gebr. Röver

Läden in Wiesbaden: Langgasse 12, Rhein-
str. 56, Altmärker 33.

Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Wiesbaden.



Am 3. April 1915 starb den Heldentod für das Vaterland der Museumsdirektor Dr. Eduard Brenner.

Aus einer reichen Tätigkeit heraus hat der Tod ihn gerissen; ein tragisches Geschick läßt ihn aus dem Leben scheiden in dem Augenblick, da es ihm vergönnt zu sein schien, mit der Einrichtung des neuen Altertums- und Geschichtsmuseums einen wissenschaftlichen und künstlerischen Höhepunkt zu erklimmen. Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung wird das Andenken seines treuen Mitarbeiters in hohen Ehren halten.

Der Vorstand.

Gewinnanteil-Auszahlung.

Nach Beschluß der Hauptversammlung vom 10. ds. Mts. ist der Gewinn-Anteil für 1914 auf 5 1/2 % festgesetzt.

Für die voll eingezahlten Geschäftsanteile findet die Auszahlung der Gewinn-Anteile von heute ab gegen Vorlage der Geschäftsanteilebücher an unserer Kasse vormittags von 9 bis 1 Uhr statt.

Gleichzeitig bitten wir diejenigen Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, um Vorlage ihres Geschäftsanteilsbuches zwecks Aufzeichnung des Gewinn-Anteils.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Bereinsbank Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Reis. Michel.
Geschäftsgebäude Mauritiusstraße 7.

Königliche Schauspiele

Montag, den 19. April 1915.

44. Vorstellung. Abonnement D

Jebermann.

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Dargestellt von Hugo von Hofmannsthal.

Darauf:

V. Symphonie

in c-moll von Beethoven.

Residenz-Theater

Montag, den 19. April 1915.

Sturmjäger.

Aufspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Fichtel.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater

Montag, den 19. April 1915.

Die Fledermaus.

Aufspiel in 3 Akten von Friedrich Schöner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Königlicher Hoftheater



Am 3. April ist der Museumsdirektor der Stadt Wiesbaden

Dr. Eduard Brenner

gefallen. Die städtische Verwaltung hat in ihm einen hervorragenden Beamten verloren, den sie schmerzlich vermissen wird. Er starb für sein Vaterland, angefeindet der schönsten Aufgabe, die ihm das Leben stellte, der Neueinrichtung des Altertums-Museums, einer Aufgabe, an der er mit ganzem Herzen hing. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit hat er sich das volle Vertrauen des Magistrats erworben, der große Hoffnungen auf ihn setzte und durch seinen Tod einen überaus schweren Verlust erleidet. Das Andenken des wissenschaftlich hochstehenden und stets liebenswürdigen und wahrhaft vornehmen Mannes wird in hohen Ehren gehalten.

Wiesbaden, den 17. April 1915.

Der Oberbürgermeister:
Gläffing.

Berufsberatungsstelle

des „Katholischen Frauenbundes“

Junge Mädchen und Frauen erhalten Auskunft über alle Berufsarten, die die Volksschule, Mittels- und höhere Mädchenschule voraussetzen. Ferner wird Auskunft erteilt über alle gewerblichen und kaufmännischen Berufe. Mit der Berufsberatungsstelle ist eine diesbezügliche Stellen-Vermittlung verbunden. Die Auskunft ist unentgeltlich.

Sprechstunden:
Mittwoch- und Samstagvormittags von 4 bis 6 Uhr
Helmundstraße 2.

36. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden in der Zeit vom 2. April 1915 bis einschließlich 17. April 1915:

- Baronin d'Alain, Gräfin aus dem Verkauf einer goldenen Kettenschlange, 95 M. — Baronin d'Alain, durch Verkauf einer Ring-Sammlung, 340 M. — Frau Altmeyer 3 M.
- Bolling 30 M. — Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: Hermann und Walter Weddigen (für Fremdwörter) 22.50 M., Sanitätsrat Dr. Hopfing (9. Monatsgabe) 100 M., Amtsgerichtsrat E. Lieber 50 M., Stadtverordneter Heinrich Schweigert 300 M., Gebrüder Baum 10 M., Bankdirektor Hermann Becker 15 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berg gingen ein: General von Reule, Altmeyer 20, 50 M., Oberleutnant Winter, Viehricherstraße 14, 9. Gabe: 20 M., Frau Oberleutnant Winter, Viehricherstraße 14, 9. Gabe: 10 M., Rudolf Hebert, St. Louis (für Witwen und Waisen armer Soldaten) 25 M., Konrad E. Gredemius (7. Gabe) 200 M., Dr. Fritz Biele (7. Gabe) 300 M., Frau Reutemann 3 M., Frau 5 M., — Böttlinghaus (für die Truppen in den Karpaten) 100 M. — Durch die Gesellschaft für Kindes-Erziehung von Herrn Gustav Bullo aus Lugano 20 M.
- Amtsgerichtsrat Carnath 20 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: Heinrich Klingbecker (für erblindete Krieger) 100 M. — Frau von Bachow (3. Gabe) 100 M. — Adolph Stieren 100 M. — Geheimrat Dr. Karl Lang 300 M. — Frau Hugo Lübl (7. Gabe) 25 M. — Oberst Franz Wolffan und Frau (6. Gabe) 10 M. — Spiritist „Dietermühle“ 57.82 M. — Durch die Trebbener Bank gingen ein: Sanitätsrat Dr. Joff, Villenstraße 100 M. — Durch einen Fremden des Roten Kreuzes 100 M.
- E. B. (Eingang einer alten Schuld) 5.95 M. — E. B. 100 M. — Frau Gerten 3 M. — Justizrat von Gf. (5. Gabe) 500 M. — August Erlenwein (9. Gabe) 200 M. — Gräfin der Wittw.-Kongresse in der Marktkirche am 20. Januar, 3. und 7. Februar, 3. und 17. März 1915, durch Herrn Organist Peterien 363.74 M.
- Häcker 10 M. — Verlag Frauenkapital, Berlin 3 M. — Häcker 3 M.
- G. Häcker 2 M. — Polizei-Sekretär Gant 20 M. — Landgerichtsrat Goppert (Weistrater) 500 M. — Konrad Gade 500 M. — Gustav Gottschalk 2 M. — Rechnungsrat Grahmann 25 M. — Frau Groll 5 M. — Privatier Hugo Grün, Kasselstraße 67 (monatliche Gabe) 200 M. — Frau Maria von Gölven 100 M. — Frau von Gölven (8. Gabe) 100 M.
- Karl Gaf 3 M. — Frau Ida Daniel 200 M. — Frau E. Daniel (Quartiergeb) 84 M. — Frau Dattmer 3 M. — Amtsgerichtsrat Gaud 400 M. — Hofmeister Heimerding für eine Tage 8.35 M. — P. Heinrich 3 M. — J. Berg 10 M. — W. Berg 1 M. — Frau Decker 3 M. — Rentner Hendrich (9. Gabe) 50 M. — Geheimer Rat Dörm (für die erblindeten Krieger) 20 M. — Direktor Dörm 3 M.
- J. R. und G. R. 200 M. — Frau 60 M. — Landgerichtsrat Dörm 10 M. — Hauptmann Jonas 100 M. — P. D. Jung (9. Gabe) 40 M.
- Kaisin-Regelgesellschaft 100 M. — G. Knaut 3 M. — Durch die Kgl. Gerichtsstelle gingen ein: Geh. Oberjustizrat Landgerichtspräsident Rende (8. Gabe) 50 M. — P. Rös 3 M. — Frau Margarete Kneip, Hand an der 143. Gasse, Divisionstraße (für die Witwen und Waisen) durch Frau Schwinger 800 M. — Emil Rangel (für das Rote Kreuz im Osten) 20 M.
- Geheimer Bergrat Lorenz 100 M. — Sammelbüchse Konditor Lehmman 4.53 M. — Professor Lohr 100 M. — R. Lohberger 3 M.
- Dr. inn. Wessing (9. Gabe) 100 M. — Frau Ernst Wessing 1000 M. — Frau Meyer 3 M. — Frau Winer 2 M. — Dr. Müller (9. Gabe) 20 M.
- R. R. 20 M. — R. R. von eingeklemmten Schmutz 2 M. — Durch die Nassauische Landesbank gingen ein: Landessekretär Meyer 50 M. — Amtsgerichtsrat Weimer 100 M.
- Emil Weimer (9. Gabe) 100 M. — E. Wöter 100 M. — Fräulein (6. Gabe) 500 M.
- Fräulein Richter 10 M. — D. Roemer 3 M. — Röhle (9. Gabe) 100 M. — Justizrat Dr. D. Roemer (in einer Straßgasse) 20 M. — Justizrat Röhle (monatliche Gabe) 30 M. — Professor Ruppel 50 M.
- Karl Gaf (7. Gabe) 10 M. — Aus Sammelbüchsen des Göttinger-Bereichs Wiesbaden, 884.43 M. — Frau Lanta Siller (8. Gabe) 100 M. — Herr und Frau Scheinert (4. Gabe) 30 M. — Sanitätsrat Dr. Schenck (Patientenbesuche) 10 M. — R. Schönholz 2 M. — R. Schader 2 M. — W. Stalman (Quartiergeb) 42 M. — Rudolf Straßer von Antwerpen (für die Pflege der Kriegerfamilien) 100 M. — General Strauß 100 M.
- Frau Theis 1 M. — Ungenannt 10 M. — Professor Winer 200 M.

Wegen etwelcher Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Büro der Deutschen Gesellschaft für Kautmann-Erholungsheim E. R. Friedrichstraße 27.



Hierdurch bringe ich meine Buchdruckerei in empfehlende Erinnerung zur Anfertigung von Trauer-Drucksachen in jeder Ausführung, wie

Toten-Briefe

Totenbilder, Dankfagungs-karten, Erinnerungs- und Gebetszettel, welche in kurzer Zeit und zu mäßigen Preisen angefertigt werden

Herm. Rauch

Friedrichstr. 30, Tel. 636



Planos eigener Arbeit mit Garantie
1. Mod. Klavier-Piano 1,22 cm h. 450 M.
„Eclis“ 1,25 „ 500 „
„Klavis“ 1,38 „ 570 „
„B.“ 1,28 „ 600 „
„5. Mogen.“ 1,10 „ 650 „
„6.“ 1,30 „ 680 „
„7. Salon.“ 1,32 „ 720 „
„8.“ 1,34 „ 750 „
u. f. w. auf Noten ohne Aufschlag je Monat 15—20 M. Kaffe 5 Proz.
W. Müller's Hofpianosabrik
Begr. 1843 Mainz Münsterstr. 3



Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt

für Damen und Herren

46 Rheinstraße 46

Gde. Moritzstraße, nächste Woche

Beginn neuer Kurse.

3., 4., 6. Monats- u. Jahreskurse.

Sonderkurse für Schulentlassene.

Vormittag, Nachmittag u. Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus.

Prospekte frei.

Gaszuglampen, Pendel u. Wandarme

in großer Auswahl zu billigen Preisen, alle Sorten Glühlampen u. Zylinder, auch für Spiritus- u. Gaslampen, Feld-Laternen, Gas- u. Petroleum-Laternen, Lampen- u. Leuchtstoffe.

M. Rossi, Wiesbaden
Wagemannstr. 3, Telephon 2000